„Man weiß nicht, ob es besser ist, einen Bräutigam zu haben oder keinen." (Amelia)

Der Hut – der sonnengelbe Hut den sie trägt – schmerzliche Erinnerung wird wach …
Wir saßen in einem südlichen Garten in blühender Farbenpracht. Die Luft flirrte im Sonnenlicht. Um uns kein Laut, nur von Ferne wehte der Ton einer Schiffssirene vom Meer zu uns herüber. Wir waren eingehüllt vom betäubenden Duft der Rosen und des blühenen Lavendels. – Ein dicker Käfer krabbelte im Gras von Halm zu Halm. Es war ein Augenblick vollkommener Stille und Harmonie – als hielte die Welt den Atem an. Wir sahen uns in die Augen, wussten um seine Krankheit und ahnten nicht, dass es unser letztes Beisammensein war.

„Bevor ich nicht mit den Füßen voran dieses Haus verlasse, bestimme ich über meine und eure Angelegenheiten!" (Bernarda)

Das, sehr herrisch und dominant gesprochen, macht Angst. Sitze ich plötzlich nicht mehr gerade? Bekomme ich einen krummen Rücken? Es wird irgendwie eng. Trage ich ein Korsett? Nein, die Worte engen mich ein, das ist es. Doch dann denke ich, Hallo! So etwas dürfte man zu mir nicht sagen, das würde ich mir nicht gefallen lassen. Sicher ist, wenn rechtzeitig damit angefangen wird, alles um sich herum zu unterdrücken, finden diese Worte ihre Opfer. Dann zeigen sie auch bald ihre Wirkung. Entweder wird gekuscht oder rebelliert. Auf Beides kann man verzichten, denn aus den Duckmäusern und Rebellen treten jene hervor, die diesen Satz nie aussterben lassen. Bernarda Albas Haus lässt uns miterleben, dass falsch verstandene Verantwortung und sicher auch die Angst zu versagen eine schlechte Atmosphäre verbreiten. Weil nun nie etwas anderes gehört und gelernt wurde, werden diese Worte weitergegeben und weitergegeben und … Doch, wie so oft, hat Vieles auch zwei Seiten. Eine mir liebe Person hatte eine Ausdrucksweise, die burschikos, doch auch sehr liebevoll war. Sie hätte mit diesem Satz etwas anderes gemeint: Sorgt euch nicht, habt keine Angst. Ich bin für euch da. Ich bringe schon alles für uns in Ordnung. Ich tue, solange ich lebe, alles für euch. Will euch jemand schaden, muss er erst an mir vorbei. Der Ton macht die Musik.

„Erzählungen" von Ensemblemitgliedern zu Zitaten aus dem Stück „Bernarda Albas Haus"

Bernarda Albas Haus

Ein Stück von Federico García Lorca
(1898-1936)

Der Schriftsteller und Dichter zählt zu den bedeutendsten spanischen Autoren des 20. Jahrhunderts und ist heute vor allem für seine Werke für das Theater bekannt. „Bernarda Albas Haus", eine Tragödie von den Frauen in den Dörfern Spaniens, wurde zwei Monate vor seinem Tod am 19. August 1936 fertig gestellt.

Zum Stück
Die seit kurzem verwitwete Bernarda Alba hat in ihrem Haus acht Jahre Trauer befohlen. Unter ihrem tyrannischen Regime leiden ihre fünf eingesperrten Töchter, die alle ledig geblieben sind, weil Bernarda sie nicht unter Stand verheiraten will. Nur Angustias, der Ältesten, ist es erlaubt, eine Beziehung zu einem Mann aufzunehmen, Pepe el Romano. Doch auf diesen hat auch die jüngste Tochter Adela ein Auge geworfen. Pepes nächtliche Besuche an Angustias Fenster werden von Bernardas Töchtern eifrig diskutiert. Auch die wachsamen Augen der Dorfbewohner haben inzwischen mitbekommen, dass Pepe el Romano auch Adela trifft. Bernarda wird auf den drohenden Konflikt hingewiesen, doch die will nichts davon wissen. In Bernardas Haus herrscht kurz vor der Hochzeit zwischen Angustias und Pepe trügerische Ruhe. Als sich jedoch Adela zum nächtlichen Treffen mit dem Verlobten ihrer Schwester hinausschleicht, wird sie von Martirio ertappt. Diese weckt die Mutter, die den Liebhaber mit einem Gewehrschuss vertreibt. Im Glauben, ihr Geliebter sei tödlich verletzt worden, nimmt sich Adela das Leben. Bernarda versucht, die Fassung zu bewahren, und lässt gegen ihr besseres Wissen verbreiten, dass ihre jüngste Tochter im Zustand der Unschuld gestorben sei.

Das SeTA - Ensemble zeigt unter der Regie von Marlin de Haan seine eigene, heutige Version von Lorcas Stück: Ein weiteres Projekt zum Thema „Jugend und Alter".

Premiere
Mi. 03. Oktober 2007 20:00 Uhr
Forum Freies Theater, Düsseldorf
Aufführungsdauer:
1 Stunde 15 Minuten (ohne Pause)

Für die Unterstützung der Produktion danken wir

Kulturamt Landeshauptstadt Düsseldorf

Stadtsparkasse Düsseldorf,
Stadtwerke Düsseldorf,
PSD Bank Rhein-Ruhr,
Henkel KG,
Forum Freies Theater
und privaten Spendern

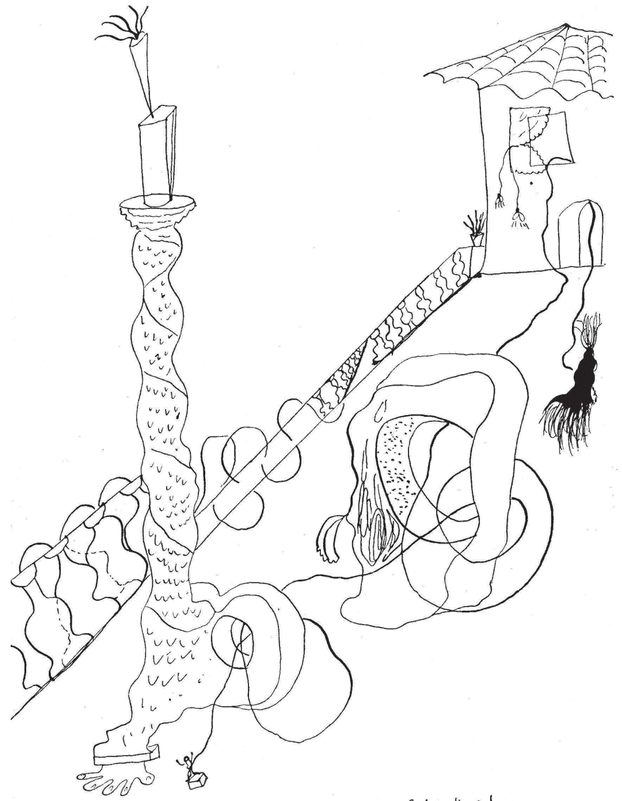
Herausgeber
Seniorentheater in der Altstadt (SeTA) e.V.
Druck PP Business Services,
Talstr. 48, 40217 Düsseldorf
Foto M.d.H.
Gestaltung Dipl. Des. Diana Giebel

SeTA SENIORENTHEATER
Forum Freies Theater (Juta), Kasernenstraße 6, 40213 Düsseldorf
www.seta-duesseldorf.de

Bernarda Albas Haus

Das SeTA - Ensemble auf der Suche nach einem Bräutigam, der großen Freiheit und der ewigen Jugend.

SeTA SENIORENTHEATER
IN DER ALTSTADT DÜSSELDORF



Federico García Lorca
1927

„An allem ist nur das Gerede schuld, das uns nicht leben läßt“
(Amelia)

Ein Leben ohne Gerede gibt es nicht – aber lässt es uns wirklich nicht leben? Wollten wir ohne Gerede leben, käme schnell Langeweile auf. Denn das Gerede vertreibt die Zeit und macht die – die für Gerede sorgen – wichtig. Also ist Gerede ansich nichts Schlimmes, Schlechtes, kann erheitern, ist mal witzig oder nicht, sorgt für Unruhe, kann verletzen, kann beleidigen, schafft Beziehungen und zerstört sie. Gerede ist in uns, in den Medien, ist im Beruf, ist überall. Gerede verschafft neue Erkenntnisse, lässt Dinge anders erscheinen, eröffnet neue Horizonte. Gerede kann also nicht an allem schuld sein und ist nicht dafür verantwortlich, dass es uns nicht leben lässt. Denn dafür, um uns nicht leben zu lassen, ist Gerede nicht wichtig genug. Nicht an allem ist das Gerede schuld, wenn wir unser Leben nicht leben können.

Neue Lieder
(F. G. Lorca)

Der Nachmittag sagt:
„Ich habe Durst nach Schatten!“
Der Mond sagt:
„Ich habe Durst nach Sternen“.
Die Quelle aus Kristall verlangt nach Lippen, und Seufzer haucht der Wind.

Ich habe Durst nach Düften und nach Lachen, nach neuen Liedern Durst mit Monden nicht, nicht Lilien und nicht mit toten Lieben.

Ein Sang von morgen, welcher tiefer-schüttre die ruhigen, stillen Wasser der Zukunft und mit Hoffnung ganz erfülle die Wellen und den Schlamm.

Ein leuchtender und lang gelagerter Gesang, der voll ist von Gedanken, jungfräulich ist von Traurigkeiten, Ängsten und jungfräulich von Träumen.

Ein Sang, der ohne Lyrikfleisch erfülle die Stille mit Gelächter (ein Schwarm von blinden Tauben, aufgebrochen zum Mysterium).

Ein Sang, der zu der Dinge Seele gehen soll und zu der Winde Seele, und der dann schließlich ruhe in der Freude des ewigen Herzens.

Besetzung
Bernarda Alba - *Lis Gansweid*
Maria Josefa - *Gerd Hendricks*
Angustias - *Brigitte König*
Magdalena - *Ulla Krummel*
Amelia - *Anne Pitzler*
Martirio - *Inge Kollra*
Adela - *Helga Jüttner*

„Senioritas“
Die Ahnungslose - *Hilde Nadolny-Everwyn*
2. Ahnungslose - *Annemarie Eder*
Die Neugierige - *Rya Kühn*
2. Neugierige - *Gisela Lang*
Die Dame - *Ingeborg Diefenthal*
Schicke Dame - *Sigrid Domning*

„Seniores“
Pepe El Romano - *Erwin Gruber*
Der Wissende - *Rolf Kaulmann*
Vorlauter Mann - *Bodo von Borries*
Der Neugierige - *William Hodali*
Ahnungsloser Mann - *Karl Wilhelm*
Der Nachbar - *Eugen König*

Regie: Marlin de Haan
Bühne / Kostüm: Julia Rautenhaus
Choreographie: Brigitte König
Maske: Claudia Lemmer
Regieassistenz: Michaela Hartmann
Technik: art project
Produktionsleitung: Holm Gottschling

Gasel von der unvermuteten Liebe.
(F. G. Lorca)

Niemand hatte je den Duft erfahren
von deines Bauches dunkeler Magnolie.
Niemand wusste, dass ein Liebeskolibri
du zwischen deinen Zähnen hast gemartert.

Tausend kleine Perserpferdchen schliefen
auf dem Mondesplatze deiner Stirne,
während ich vier Nächte deine Hüften,
Feindinnen des Schnees, umschlungen habe.

Dein Blick war zwischen Gipsen und Jasminen
ein blasser Strauß von dem, was ausgesät.
Ich sucht', sie dir zu geben, in der Brust mir
die Elfenbeinbuchstaben, welche immer,

immer, immer heißen: meines Todkampfs Garten,
dein Leib, der nur vergänglich ist, für immer,
in meinem Mund das Blut aus deinen Adern,
dein Mund schon ohne Licht für meinen Tod.

„Es war das erste Mal, dass ich nachts mit einem Mann allein war.“ (Angustias)

Es war mitten im Krieg. Mein Verlobter hatte Heimaturlaub, musste aber den nächsten Tag wieder an die Front. Meine Eltern waren aufs Land gefahren, und ich war das erste Mal nachts mit einem Mann allein. Ich hatte sehr romantische Vorstellungen, aber keine Ahnung, was zwischen Mann und Frau wirklich geschieht. In meiner Familie war dieses Thema tabu. Wenn es doch mal zur Sprache kam, wurde ich noch als 18jährige aus dem Zimmer geschickt. Ich hätte mich auch niemals getraut, zu fragen. Meine Gefühle schwankten. Zunächst war ich sicher, in den nächsten Stunden wird etwas wunderbar Aufregendes geschehen. Dann war mir wieder eiskalt vor dem Unbekannten. Nach außenhin hatte ich mich immer sehr aufgeklärt gegeben. Aber ich war nervös und unerfahren. Als wir uns dann spät abends in meinem Zimmer trafen, ich zitterte am ganzen Körper, umarmten wir uns Beide doch sehr scheu. Genau in diesem Augenblick heulten die Sirenen, es war Fliegeralarm. Den Rest der Nacht verbrachten wir, zusammen mit den anderen Hausbewohnern, im Luftschutzkeller. Später ist mein Verlobter in Russland gefallen.